

III. Die Kameraden draußen.

Sie sind über den ganzen Erdball zerstreut, aber wir freuen uns ihrer treuen und guten Nachricht. Zunächst gilt das von Dr. Uldinger, über dessen Wirken, Planen und Streben ja auch dieser Kulturpionier wieder so anschaulich berichtet. Möge er nur mit seinem Palmenhof immer mehr werden ein deutsch-nationaler und nationalwirtschaftlicher Brückenkopf — für brasilianisch begeisterte deutsche Ansiedler und Auswanderer, zumal für solche, die mangels bäuerlicher Vorbildung noch einer besonderen Einführung in jene Verhältnisse suchen oder ihrer bedürfen. Denn nicht in dem Plan einer deutsch-brasilianischen Kolonialschule sehe ich die eigenartige Bedeutung seines Unternehmens und hoffe auch das Beste davon. Was einst im deutschen Urwald die Kuldeer-Mönche wirkten, was geistlich-sittlicher Idealismus gepaart mit wirtschaftlich-praktischem Realismus schuf in mittelalterlich deutscher Siedelung der Cistercienser u. s. w., das hat auch heute noch Wert, Aufgabe, ja notwendigen Beruf für deutsches Neuland über See.

Bachmann hat nach seinem leider durch Krankheit verkürzten Aufenthalt in Kamerun, wo er aber tüchtig seinen Mann gestanden und an seinem Teil die Mißachtung und Anfeindung der „Kolonialschüler“ zu schanden gemacht, ja mit ehrenvoller Anerkennung abgeschlossen hatte, — durch unsere Vermittelung eine neue, anscheinend sehr aussichtsreiche und für ihn besonders geeignete Stelle in Asuncion, Paraguay, erhalten. Er ist Anfang März dorthin abgereist und läßt hoffentlich bald Gutes von sich hören. Seine letzte Nachricht kam aus Montevideo. — Bicker-Caarten ist noch im väterlichen Geschäft in Maastricht thätig, wie wohl er wiederholentlich daran gedacht hat, wieder hinauszuziehen. Von Chappuis' Ergehen auf den Philippinen als amerikanischer Zollbeamter habe ich seit seinem letzten interessanten Schreiben aus Leyte nichts mehr gehört. Hoffentlich ist er durch die Kämpfe, die Zeitungsnachrichten zu Folge gerade auch in jenem Gebiet stattgefunden haben und den Philippinischen sog. „Aufständischen“ sogar vorübergehende Erfolge gebracht zu haben scheinen, nicht in Mitleidenschaft gezogen. Hoffentlich auch ebenso wenig durch die dort nicht minder bedenklichen Unbilden des Klimas! — Hamel hat seit den zunehmenden Kriegsnöten im Kapland nichts mehr von sich hören lassen. Der letzte Brief sprach sich wegen der strengen Zensur sehr vorsichtig aus, immerhin aber ließ er seine Mißstimmung über die englische Wirtschaft und die gestörten Arbeits- und Erwerbsverhältnisse deutlich durchblicken, die auch ihm persönlich soviel Steine auf den Weg seiner Hoffnungen und Pläne werfen. — Vinder erfreut sich, trotz schwierigster Verhältnisse, der besonderen Aner-

kennung seiner Gesellschaft („Deutsche Vindi-Hinterland-Gesellschaft“). Er scheint tüchtig und in alter Zuverlässigkeit zu arbeiten, wiewohl er auch körperlich mitunter recht angegriffen war. Möchte es ihm, gleich seinen beiden Mitarbeitern, Bode und Schmidt, nur vergönnt sein, nicht nur weitere Anerkennung, sondern auch die erhofften Erfolge der dortigen Arbeit in wachsendem Maße zu finden. An und für sich sind, trotz mancherlei Schwierigkeiten, die nicht zum mindesten in der derzeitigen kolonialwirtschaftlichen Lage liegen, die Aussichten dort in Vindi nicht schlecht. Wollten sich doch endlich nur einsichtige Kapitalisten finden für die Bahn Vindi-Nyassafsee! — Mandel hat seit seinem letzten Briefe seine Stellung in Ecuador aufgegeben und befindet sich, — falls er nicht mittlerweile in Montevideo eingetroffen, — auf der Reise von Nord nach Süd durch Peru, Bolivia, Argentinien, — der Heimat und besonders — Wizenhausen zustrebend aus verständlichen Gründen. Ein sehr schönes, lehrreiches, bildergeschmücktes Prachtwerk über Ecuador hat er für unsere Bücherei eingesandt, wofür er herzlich bedankt sei. — Zugleich will ich an dieser Stelle die Gelegenheit benutzen, auch seine Frage im vorigen Briefe zu beantworten. Wie ich von Kam. Stoll höre, ist es sehr erklärlich, daß ich dem Mandelschen Aufruf für Vilfingers Grabschmuck zc. keine Folge geben konnte, — da Mandel denselben garnicht an mich, sondern an Herr Dr. Spiecker gerichtet hatte. Es soll auch der Versuch gemacht sein, Gaben dafür einzusammeln, aber über den Erfolg bin ich ebenfalls nicht unterrichtet. Auch Stoll wußte nichts Näheres darüber. — Spemann hat zu meiner Freude nach langer Zeit wieder von sich brieflich hören lassen aus Anlaß der Frage nach einem Ehrenrat Alter Herren und einer Unterstützungskasse. Jenen hält er nicht für nötig, Letztere hingegen befürwortet er warm. In einem Sonderbericht werde ich seiner Zeit Mitteilung über das Ergebnis meiner darauf bezüglichen Rundfrage machen. Spemann ist am 25. März nach Samoa abgereist, wo er hoffentlich mehr Freude und Befriedigung findet als in den äußerst schwierigen, um nicht zu sagen, in mancher Beziehung geradezu unerquidlichen Kameruner Verhältnissen, die er sowie Bachmann zuvor gründlich kennen gelernt hatte. — Schön dient in Breslau bei dem 11. Inf.-Regt. Er schreibt wie alle wackeren Kameraden in des Königs Rock vom „strammen Dienst“, aber vergnügt und nicht zum Wenigsten dankbar dafür, daß ihm der „Dienst in Wilhelmshof“ zu einer sehr nützlichen Vorschule und Hilfe für den militärischen Dienst geworden sei. — Dasselbe betonen übrigens auch Wöhrle-Karlsruhe und König-München. Dasselbe gilt von Stock, der in Dann. Münden als stattlicher, aber mit schwerem Dienst beladener Pionier dient, dessen Anstrengungen er doch spürt, wiewohl er in dem vorigen Sommer als landwirtschaftlicher Praktikant in Frankenberg „tüchtig herangemust“ hatte und dabei noch viel weniger als im hiesigen Arbeitsdienst verwöhnt worden war.

Aber das ist ja „der Zweck der Übung“, — im hiesigen wie im königlichen „Pionier“dienst. — Stoll ist am 15. März nach Brasilien abgereist, wo er ein Mitarbeiter und hoffentlich eine besonders wirtschaftliche Stütze unseres Dr. Aldinger werden will. Mit besonderen Wünschen haben wir ihn, der eine lange Geduldspriifung wegen eines Augenübelz zuvor hatte durchmachen müssen, fahren sehen, nachdem wir ihm hier erfreulicherweise noch eine kleine Abschiedsfeier bereiten konnten, wobei er als erster von den „Alten“ das neue Abzeichen verliehen erhielt. — Weise hielt sich von Januar bis März, über sechs Wochen, hier am Orte „zur Erholung“ auf, nachdem er zuvor in Ostafrika bei einer ganzen Reihe verschiedener Gesellschaften und Pflanzungen „seine besonderen Erfahrungen“ gesammelt hatte. Er war noch ganz der Alte! Dankenswerter Weise stiftete er zur Ausschmückung des Saales einige „Jagdtrophäen.“ Und endlich — last not least — Wenkel scheint als Leiter der Farm Hoffnung in Südwest sich andauernd wohl zu fühlen und das ihm so schnell schon zu teil gewordene Vertrauen durch stetig zielbewusste Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit bewahren zu wollen. So lauteten seine letzten Nachrichten begleitet von einem netten Bild sehr befriedigt und befriedigend!

Von den andern später hinausgegangenen Kameraden namentlich Bode, Consten, Frank, Meyer, Thomas, Willi Heck und Schmidt kann ich erfreulicher Weise auch nur Gutes berichten; insonderheit scheint auch Kamerad Consten nach seinem letzten Briefe eine sehr befriedigende Thätigkeit gefunden zu haben. Hoffentlich schreiben Alle bald!

